

In Dei nomine Feliciter

In Gottes Namen voran, zum glücklichen Gelingen!
(Wahlspruch Willibrords)

Nr. 57 / November 2018

Herausgeber: Willibrordus-Bauverein, B.P. 65, L-6401 Echternach

CCP: LU16 1111 0247 6429 0000

Gott baut ein Haus, das lebt

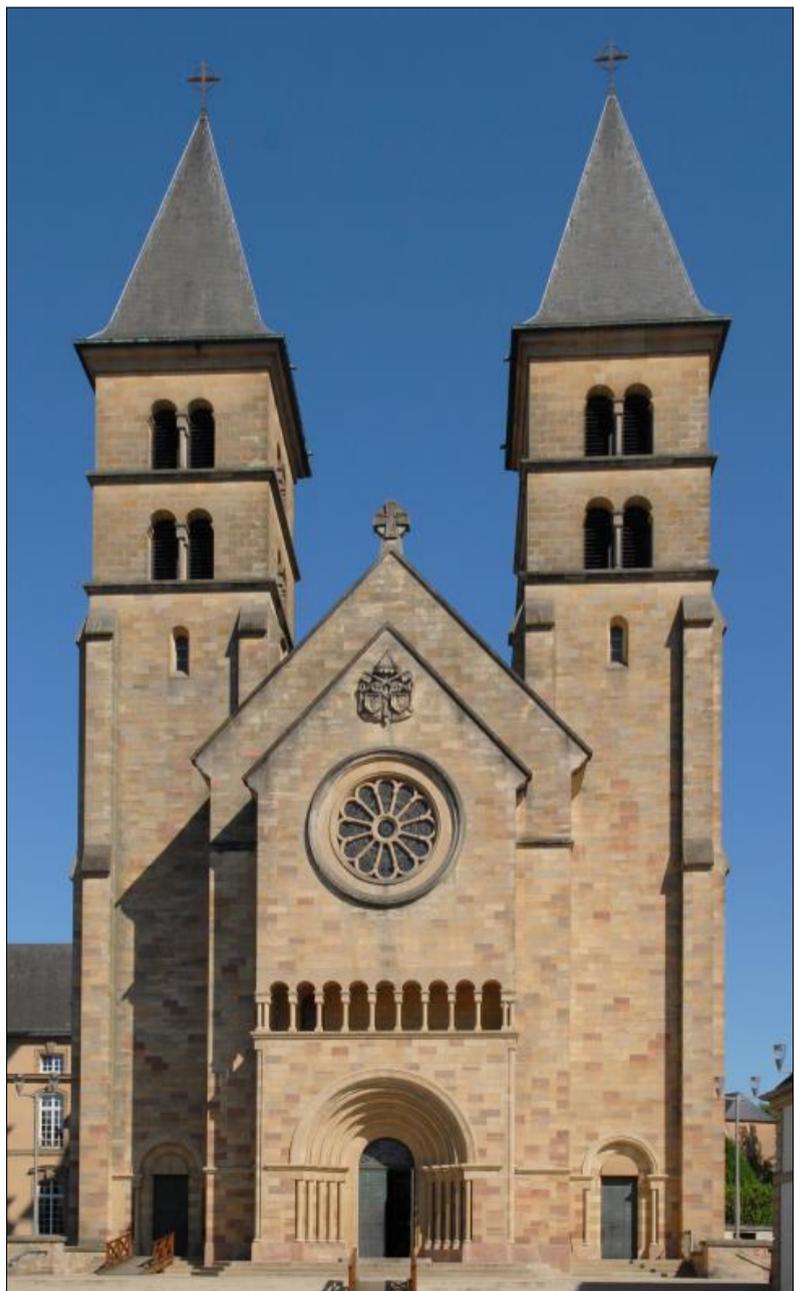
von Francis Erasmy, Pfarrer und Rektor der Basilika

Die Willibrorduslitanei benennt Willibrord als Gründer von Klöstern und Kirchen und Baumeister von Gemeinschaft und Einheit. Tatsächlich beginnt die Geschichte Echternachs, spirituelles Zentrum der heute territorial größten Pfarrei Luxemburgs, als Willibrord um 700 den Grundstein seines Klosters legt. Aus der ersten recht bescheidenen Klosterkirche, deren Fundamente noch unter der Basilika erhalten sind, wird im Laufe der Jahrhunderte eine bedeutende Abteikirche, Grabkirche, Wallfahrtskirche und schließlich Pfarrkirche. Immer wieder wurde an ihr gebaut. Fünfmal wurde sie neu errichtet, eine nicht enden wollende Geschichte. Und heute ist sie als stolze viertürmige Basilika mehr denn je ein Symbol des „Himmlischen Jerusalems“, ein Zeichen für Gottes geheimnisvolle Gegenwart auf Erden.

Nach dem Krieg, wurde die zerstörte Basilika, in beispielhafter Zusammenarbeit von Staat und Kirche, als nationales Monument neu errichtet. Heute nach fast 70 Jahren drängen sich etliche Erhaltungs- und Erneuerungsmaßnahmen auf, damit die Basilika

auch im 21. Jahrhundert ihren Anforderungen als Pfarrkirche einer neuen großen Pfarrei und als weit über die Grenzen Luxemburgs bekannte Wallfahrtskirche gerecht werden kann. Die Vorbereitungen haben bereits begonnen. Als Ziel steht das Jahr 2031, denn dann werden es 1 000 Jahre sein, dass die Basilika in ihren jetzigen Ausmaßen geweiht worden ist.

Die größte Herausforderung liegt jedoch in den „lebendigen Steinen“ dieser Kirche, d. h. die Menschen, die hier ein und ausgehen. Auch wenn jährlich weit über 100 000 Pilger und Touristen den Weg in diese heiligen Hallen finden, so ist sie kein Museum oder nur Gedenkstätte eines großen Heiligen. Sie ist und bleibt vorrangig Haus Gottes, und soll es immer mehr werden: als Pfarrkirche der jungen Pfarrei „Regioun Iechternach Saint-Willibrord“, als Heimat der Menschen die dort beten, Gottesdienst feiern, Ruhe und Kraft suchen, und so den Weg zu Gott finden. Damit dieses edle Projekt gelingen kann, braucht es jeden von uns. Denn Gott ist da, wo Menschen sind.



Pius XII. und Willibrord

Vor 60 Jahren starb Eugenio Pacelli,
der die ehemalige Echternacher Abteikirche
in den Rang einer päpstlichen Basilika erhob

von Marc Jeck

Während sich die Echternacher im Jahr 1939 zu den Feierlichkeiten im Rahmen des 1200. Todestages des heiligen Willibrord rüsten, erlebt die Weltkirche ein Papstwechsel am Vorabend des Zweiten Weltkrieges. Nachfolger des im Februar 1939 verstorbenen Papstes Pius XI. wird der langjährige Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli. Eine der ersten Amtshandlungen des am 2. März 1939 gewählten Pius XII. führt den Pontifex zu Willibrord: die Ausruhmung eines Heiligen Jahres für die Diözese Luxemburg anlässlich der Willibrordus-Feiern 1939. Wenn Pius XII. am 18. März 1939 das Heilige Jahr für Luxemburg ausruft, so ist dieses Gnadensjahr bereits unter seinem Vorgänger beschlossen worden – aber von Kardinal Pacelli verkündet worden.

Bereits im November 1938, nach dem Fest des heiligen Willibrord am 7. November, hatte der Luxemburger Bischof Philippe der „durch Seine Exzellenz den Apostolischen Nuntius von Brüssel die Bitte an den Hl. Vater gerichtet, der Luxemburger Diözese die Wohltat eines heiligen Jahres für 1939 gütigst verleihen zu wollen. Durch eigenes Handschreiben des Apostolischen Nuntius kam Anfang Januar 1939 an den Hochwürdigsten Herrn Bischof folgende Mitteilung: „Seine Eminenz Kardinal Pacelli teilt mir mit – und ich will unverzüglich es Ihnen zur Kenntnis bringen – daß der Heilige Vater mit großer Freude die ihm von Eurer Exzellenz unterbreitete Bitte um Verleihung eines Jubeljahres zur 12. Jahrhundertfeier des Todes des hl. Willibrord zu gewähren geruhte“ (Luxemburger Wort vom 3. Januar 1939).

Im Mai 1939 folgt dann die Erhebung der Grabeskirche unseres Landesapostels zur basilica minor. „Durch Brève vom 1. Mai 1939 erhob Seine Heiligkeit Papst Pius XII.

die Abteikirche St. Willibrord in unserer Stadt zu dem Rang einer päpstlichen Basilika. Von nun an ist unser Gotteshaus, welches das nunzige Heiligengrab auf luxemburgischem Boden umschließt, für ewige Zeiten durch die liturgische Würde einer Basilika minor ausgezeichnet“, schreibt das Luxemburger Wort. Auf einem der Pfeiler im Chorraum ist eine Tafel angebracht, die an dieses Ereignis erinnert.

Der 1 200. Todestag des ambulanten Bischofs von Utrecht nimmt Pius XII. auch zum Anlass, sich im September 1939 an die niederländischen Bischöfe zu wenden. In seinem Schreiben „Solempnes Honores – Aan het Nederlandsche Biscopapet over het eeuwfeest van St. Willibrord“ ermutigt der Papst die Bischöfe der Niederlande dem Beispiel Willibrords nachzueifern.

Während seines fast zwanzigjährigen Episkopats (1939-1958) wird Pius XII. stets mit Willibrord vernetzt bleiben. Gleich zweimal bestätigt der Bischof von Rom das Patronat Willibrords über Holland und Luxemburg, am 29. September 1950 sowie am 4. Oktober 1956, im selben Jahr 1956 verleiht der Pontifex Großherzogin Charlotte von Luxemburg die „Goldene Rose“. In einer Radiobotschaft an die Christen in Dänemark verweist der Papst 1953 auf Willibrord und die irisch-irische Missionare, die bis in die Peripherie Dänemarks das Evangelium verkündeten.

Und wirkte Eugenio Pacelli 12 Jahre als Nuntius auf deutschem Boden (1917-1929), wo einst der große Schüler Willibrords – der heilige Bonifatius – mit viel Engagement missionierte? In dieser Zeit kommt Pacelli auch ins benachbarte Trier – im Rahmen des 800. Jubiläums der Wiederauffindung der Reliquien des Apostels Matthias (1927).

Springprozession 2019 unter besonderen Vorzeichen

Die Petition 1016 ließ den Pfingstdienstag zum Tag des Kulturerbes werden

von Pierre Kauthen

Die Springprozession des kommenden Jahres steht unter besonderen Vorzeichen. Nach Pfingsten 2018 war gewusst, dass man künftig mit einigen Schwierigkeiten bei der Organisation der Prozession rechnen müsse. Einige Musikgesellschaften hatten Mühe, eine genügende Zahl Musikanten aufzustellen, darunter eine sonst mächtig auftretende Blaskapelle, die kurzfristig absagen musste. Am Tag der Prozession fanden sich nur sechs Geiger bei der Spontangruppe „Les Violons“ ein, so dass diese bei der Aufstellung der Springer ausfiel. Im Allgemeinen stellten die Organisatoren fest, dass die Säkularisation der Gesellschaft sich auch auf die Beteiligung an der Springprozession auswirkte.

Im Vorfeld dieser Feststellungen hatte aber eine Entscheidung der Regierung für Aufregung gesorgt: Im Jahr 2019 sieht die Ferienordnung keinen schulfreien Tag mehr vor, wie es bis dahin seit Jahrzehnten üblich war und von allen Regierungen bis dahin so gehandhabt wurde.

Es war dies ein klarer Bruch der Unesco-Konvention zum Schutz des immateriellen Kulturerbes, welche per Gesetz vom Luxemburger Parlament durch ein einstimmiges Votum vom 23. Dezember 2005 angenommen wurde. Diese sieht ausdrücklich die unbedingte Wahrung der bestehenden Gewohnheiten vor.

In der Diskussion, die in der Öffentlichkeit und in der Presse stattfand, wurde diese Vertragsverletzung überschattet durch die Frage, wie der Pfingstdienstag 2019 verlaufen sollte. Trotz Anfragen seitens des Willibrordus-Bauvereins und der Echternacher Gemeinde, blieb der Unterrichtsminister, unterstützt vom Staats- und Kulturminister, bei seiner Entscheidung und verweigerte jeglichen Dialog.

Petition 1016

Kurz vor der diesjährigen Springprozession startete der frühere sozialistische Bürgermeister Jos Scheuer eine Petition, die dazu gedacht war, eine Lösung herbeizuführen, die den Regierenden erlauben sollte, ihr Gesicht zu wahren: Der Pfingstdienstag sollte auch außerhalb der Pfingstferien schulfrei bleiben, und um dies zu rechtfertigen, sollte dieser Tag dazu dienen, das immaterielle Kulturerbe besser bekannt zu machen.

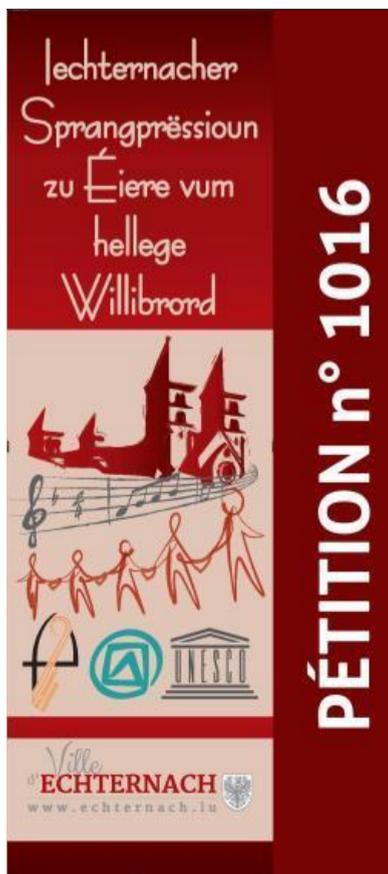
Für Jos Scheuer, der seinerzeit die Idee einer Unesco-Bewerbung ins Gespräch gebracht hatte, war dies ein persönliches Anliegen. Er hoffte, als gewiefter Politiker, bei den jetzigen Parlamentariern Gehör und wohlwollendes Verständnis zu finden. Die Unterstützung der Petition durch den Willibrordus-Bauverein und die Echternacher Gemeinde war eine Selbstverständlichkeit.

Auch im ganzen Lande wie auch bei den Pendlern im Grenzgebiet wurden fleißig Unterschriften gesammelt. Da die Petition die Gesamtzahl von 7 581 Befürwortern fand, wurde eine Anhörung im Parlament für den 24. Juli festgesetzt, wo wiederum über die Modalitäten des Pfingstdienstags 2019 diskutiert wurde, der Vertragsbruch durch die Regierung aber kein Thema war.

Der anwesende Unterrichtsminister schlug eine Art Kompromiss vor, indem er den Vorschlag machte, dass der kommende Pfingstdienstag als Tag des Kulturerbes in allen Schulen thematisiert werden soll und jene Klassen, die es wünschten, an der Springprozession teilnehmen könnten. Da die Deputierten der betroffenen Kommissionen das Thema noch vertiefen wollten, wurde eine weitere Sitzung für den 19. September anberaumt.

Fazit

Die Deputierten stimmten majoritär dem Kompromissvorschlag des Unterrichtsministers zu und forderten, dass an dem Tag der Springprozession keine Prüfungen vorzusehen



sind. Die Schulklassen sollen am Pfingstdienstag 2019 das nationale Kulturerbe behandeln, und wenn gewünscht, an der Springprozession teilnehmen. Einzelschüler können dies auch tun, müssen aber dem verantwortlichen Klassenlehrer Meldung darüber machen. Die Klassen können aber auch Ausflüge für andere Besichtigungen unternehmen.

Die CSV-Fraktion forderte darüber hinaus, dass wenigstens die Schüler aus des Ostregion 2019 schulfrei erhielten. Dies wäre ja nur normal, da die neue Großpfarre Echternach alle Nachbardörfer und die Gemeinde Junglinster einschließt. Sie stellte auch in Aussicht, dass sie sich bei einer Regierungsbeteiligung nach den Wahlen dafür einsetzt, dass die Pfingstferien jedes Jahr in die Pfingstwoche festgelegt werden, um das Problem des schulfreien Pfingstdienstags aus der Welt zu schaffen, was ja nur in unregelmäßigen Zeitabständen, im Durchschnitt alle vier bis fünf Jahre, zu Verschiebungen im Schulkalender führt.

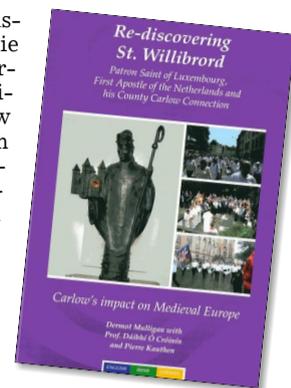
Der Willibrordus-Bauverein dankt herzlich allen, die bei der Petition ihre Unterschrift geleistet haben und insbesondere all jenen, die in den Kirchen und Vereinen, bei Bekannten und Freunden für die Unterschriften geworben haben.

Die Willibrord-Familie findet zusammen

Re-discovering St. Willibrord

von Pierre Kauthen

In vielen Feliciter-Ausgaben wurde über die sich aufbauende Verbindung mit der irischen Stadt Carlow berichtet, welche im Juni 2017 sich mit einer Reise einer größeren Pilgergruppe nach Echternach mit Teilnahme an der Springprozession und einem anschließenden Gegebenbesuch einer Echternach Delegation konkretisierte.



Für die christlichen Gemeinden in Carlow, der katholischen wie der anglikanischen, war die Wiederentdeckung Willibrords, der ganz in der Nähe ihrer Ortschaft in Rathmelsigi 12 Jahre gelebt hat und von dort aufgebrochen war, um auf weiten Teilen des europäischen Kontinents den christlichen Glauben zu verbreiten, ein wahrhaft historischen Ereignis. Die Schenkung eines Willibrord-Reliquiars an die Kathedrale von Carlow fand bei der Bevölkerung großen Anklang.

Kein Wunder also, wenn die Hauptinitiatoren der Carlow-Echternach Connection, Dermot Mulligan, Direktor des Carlow County Museums, und Daibhí Ó Cróinín, Professor an der Galway University, in Zusammenarbeit mit Pierre Kauthen, die Hauptdaten dieser Ereignisse ausführlich in einer 144-seitigen Broschüre festhalten wollten. In drei Sprachen, englisch, gälisch und deutsch, findet man einen genauen Bericht über den Verlauf dieser Tage und die Namen der Teilnehmer.

Bewundernswert ist die Mühe, die besonders Dermot Mulligan sich gibt, um Willibrord und seine Ausstrahlung bekannt zu machen. In einer groß angelegten Ausstellung wird über Willibrord und Echternach berichtet. Am 31. August hatte er den belgischen Botschafter in Irland, Pierre Emanuel de Bauw eingeladen, der in seiner Jugend schon Bekanntschaft mit Willibrord gemacht hatte und nun die Ausstellung besuchte und in der Kathedrale das Willibrord-Reliquiar in Augenschein nahm.

Es fand auch eine Kontaktaufnahme zwischen Dermot Mulligan und Dr. Hans-Jürgen Arens, Gildemeister der St Jakobus und St. Johannes-Gilde zu Emmerich/Rhein statt. Dermot Mulligan wurde eingeladen, im November bei Gelegenheit der St. Willibrord-Feier einen Vortrag zu halten. In Emmerich, wo ein wertvoller Willibrord-Reliquiar aufbewahrt wird, wie auch in Kellen, Rindern, Wesel und Xanten ist unser Heiliger kein Unbekannter. So schließt sich der Kreis um die Willibrord-Verehrung, die hoffentlich ihre Früchte bringen wird.

Die Broschüre „Re-discovering Willibrord“ ist im Echternacher Info-Zentrum über die Springprozession in der Echternacher Basilika erhältlich.

Radikaler Missionar oder inspirierende Figur für unsere Zeit?

Neue Veröffentlichung über Willibrord in den Niederlanden

Am diesjährigen Fest des hl. Willibrord (7. November 2018) findet im niederländischen Utrecht ein von der Universität Tilburg organisiertes „Willibrord Symposium“ statt, das der Frage nachgeht, ob Willibrord ein radikaler Missionar war. Anlässlich der Tagung wird eine Neuveröffentlichung präsentiert, welche unterschiedliche Blicke auf unseren Landesapostel wirft.



Das Buch „Willibrord door de eeuwen. Botende culturen en wisselende perspectieven op de apostel van de Lage Landen“ (Berne Media, Berne, 2018) geht der Frage nach der Willibrord-Rezeption im Laufe der Jahrhunderte nach, wo es zum Teil gegensätzliche Auffassungen über die Missionierung Willibrords gibt. War der „rastlose Verkünder des Evangeliums“ ein religiöser Fanatiker oder eine verbindende Figur bzw. ein Vorbild für die Ökumene?

Auf 200 Seiten wird die Vita Sancti Willibrordi neu interpretiert. In verschiedenen Beiträgen werden alte Willibrord-Bilder mit neuen Fragen konfrontiert, nicht unkritisch, aber mit hochkarätigen Wissenschaftlern, die sich mit den gewichtigen Missionsaktivitäten Willibrords vernetzen.

Ein Brückenbauer ist gegangen

Mons. Oscar João Colling (1934-2018)

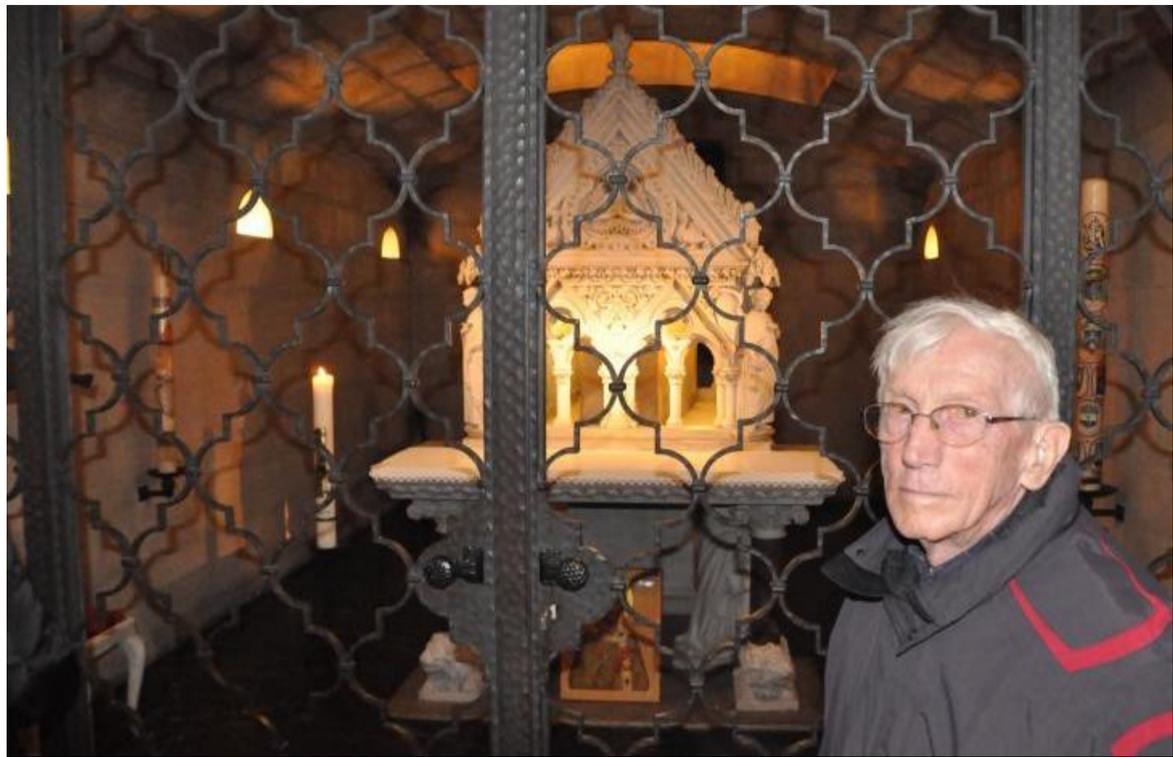
von Bodo Bost

Im Alter von 84 Jahren ist am 13. Juli in Novo Hamburgo/Brasilien Prälat Oscar João Colling, ehemaliger Direktor der Wallfahrtsstätte „Santuário Mãe de Deus“ und Urenkel eines Luxemburger Auswanderers aus Vianden, gestorben. Er hatte vor 25 Jahren in Novo Hamburgo die Willibrord-Verehrung in Brasilien – unter den Nachkommen der Eifeler und Luxemburger Auswanderer – wieder eingeführt.

Als im 19. Jahrhundert Zehntausende von Europäern nach Brasilien ausgewandert sind, befanden sich auch etwa 2500 Luxemburger unter ihnen. Einer von ihnen war der Viandener Grégoire Colling, Mitglied der dortigen marianischen Sodalität, der 1853 seine Heimatstadt gen Brasilien verlassen hat. Sein Enkel Dom Claudio Colling (1913-1992) war von 1981-91 Erzbischof von Porto Alegre, der Hauptstadt des brasilianischen Bundesstaates Rio Grande do Sul. Sein Neffe war Prälat Oscar João Colling, Priester der Diözese Novo Hamburgo in Südbrasilien. Er war jahrzehntelang Dozent am interdiözesanen Priesterseminar in Viçosa/Rio Grande do Sul und Priester in der Kathedrale von Novo Hamburgo. Oscar Colling hatte bereits vor seinem Onkel Kontakte in die Heimat der Vorfahren aufgenommen, denn seit 1972 besuchte er regelmäßig das Saarland, die Eifel und das Ösling. In den 1980er und 90er Jahren hat er dreimal Pfarrvertretungen, insgesamt zweieinhalb Jahre lang, im Bistum Trier, in Grosskampfenberg, Utscheid und Pellingen ausgeübt. Während diesen Aufenthalten konnte er nicht nur seine hunsrückisch-luxemburgische Muttersprache verbessern, sondern hatte auch Gelegenheit sich ausgiebig genealogischen Forschungen zu widmen, die er in Brasilien in Buchform veröffentlicht hat.

Willibrord in Brasilien

Am 20. Oktober 1990 überbrachte Erzbischof Jean Hengen von Luxemburg St. Willibrord-Reliquien aus Echternach nach Waxweiler. Im Jahre 1991 übernahm Oscar Colling kurzzeitig die Verwaltung der verwaisten Pfarren Großkampfenberg, Lützkampen und Harspelt in der Nähe von Waxweiler, deren Pfarrer Hubert Colling war. Während dieser Zeit nahm er zum ersten Mal an der Springprozession in Echternach teil. Die Echternacher Springprozession 1991 war das Schlüsselerlebnis für Prälat Colling. Ein ähnliches Schlüsselerlebnis hatte in den Wintermonaten 1944/45 in Wiltz ein prominenter Luxemburger Verwandter aus der Colling Sippe, Pastor Prosper Colling (1880-1968), der als Einlösung eines Versprechens aus der Kriegszeit 1951/52 zur Gründer der Luxemburger



Zurück zu den Wurzeln: Prälat Oscar Colling vor dem Grab des Landesapostels Willibrord.

(FOTO: BODO BOST)

Fatima Wallfahrt, der Wallfahrt aller Migranten in Luxemburg, geworden ist.

Da Erzbischof Claudio Colling von Porto Alegre im Jahre 1991 aus gesundheitlichen Gründen von seinem Amt zurückgetreten war und 1992 verstorben ist, ließ sich das Willibrord-Projekt nicht mehr in der Hauptstadt des Bundesstaates Rio Grande verwirklichen. Novo Hamburgo war 1980 aus dem Gebiet der Erzdiözese Porto Alegre ausgegliedert worden und eine eigene Diözese geworden. Im Jahre 1996 überbrachte Prälat Oscar Colling Reliquien des hl. Willibrord in einem feierlichen Gottesdienst in der Kathedrale von Novo Hamburgo dem dortigen Bischof, Osvaldo Both, mit einem B glaubungsschreiben von Erzbischof Franck/Luxemburg. Novo Hamburgo, bis 1938 hieß der Ort noch Hamburger Berg, war seit 1824 das Ziel von Tausenden Auswanderern aus Eifel, Saar, Hunsrück und dem Luxemburger Ösling. Bischof Both wollte den heiligen Willibrord, den die Vorfahren der Auswanderer sehr verehrt hatten, zurückholen ins Bewusstsein und die Herzen der Nachkommen dieser Auswanderer. Einen würdigen Platz fanden die Willibrord-Reliquien in dem neu errichteten Wallfahrtszentrum der Diözese, Santuario dos Mães (Heiligtum der Mütter), auf einem Hügel über der Stadt. Der Grundstein zu dieser Wallfahrtsstätte war 1998 durch den damaligen Bischof von Trier, Hermann

Josef Spital gelegt worden. In dieser Wallfahrtskirche, deren erster Direktor Prälat Oscar Colling wurde, fanden die Willibrord-Reliquien in einem goldenen Schrein eine feste Bleibe.

In der Wallfahrtsstätte „Santuário Mãe de Deus“ konnte Oscar Colling viele Besucher aus nah und fern empfangen, hier konnte er neue Ideen von der Rolle der Kirche in der Gegenwart umsetzen. Sein Versuch allerdings eine eigene Willibrord Wallfahrt auch in dem ganz von der Marienfrömmigkeit geprägten Brasilien zu etablieren, misslang. Weil es auf dem Wallfahrtsberg von Novo Hamburgo auch eine Quelle wie in Echternach gibt, konnte Pater Colling wenigstens die Tradition des Willibrord-Wassers, das einmal im Monat gesegnet wird, in Brasilien einführen. Diese Tradition hat auch sein Nachfolger, Pater Airton Haak, 2011 als neuer Wallfahrtsleiter übernommen. Auch noch nach seiner Pensionierung mit 79 Jahren blieb Oskar Colling stellvertretender Direktor der Wallfahrtsstätte.

Pater Colling hatte sich bis ins Alter eine sehr menschliche, praktische Lebensart bewahrt, die ihn sehr lebenswürdig machte. Er war überzeugt, dass Christen Salz und Licht der Erde zugleich sein sollten und sich nicht vom Tagesgeschehen abschotten sollten. Noch vor wenigen Jahren hatte er die Idee, in seiner Wallfahrtsstätte mit dem Sammeln von Plastikmüll anzufangen. Mit der Zeit wurde die Aktion auf die

gesamte Diözese Novo Hamburgo ausgeweitet. Es kamen 60 Tonnen Plastikmüll zusammen, mit deren Erlös Pater Colling eine eigene Kinderkrebstation in Novo Hamburgo einrichten konnte.

Noch im letzten Jahr in Echternach

Prälat Colling war wegen seiner Verdienste um die Kirche mit dem päpstlichen Ehrentitel eines Monsignore ausgezeichnet worden. Die Stadt Novo Hamburgo hatte ihm die Ehrenbürgerschaft verliehen. Fast jedes Jahr hatte er in den letzten Jahren seine Verwandte und Freunde in Deutschland und Luxemburg besucht. Sein goldenes Priesterjubiläum vor 10 Jahren und seine runden Geburtstage hat er hier gefeiert. Noch im letzten Jahr kam er als Reisender zwischen den Kontinenten zur Willibrord Wallfahrt nach Echternach und hatte Reliquien des Heiligen für eine Benediktinerabtei in Brasilien überführt. Damals wurde er in der Basilika zu Echternach von Erzbischof Hollerich besonders geehrt. Auch in diesem Jahr hatte er geplant in die Heimat seiner Vorfahren, die auch wieder seine Heimat geworden war, zu kommen, um hier am 10. August sein Diamantenes Priesterjubiläum zu feiern. Aber ein Sturz Ende Mai während einer Messe in seiner Heimatstadt Harmonia verhinderte diese Pläne. Am 13. Juli ist er an den Folgen dieses Sturzes in einem Krankenhaus in Novo Hamburgo gestorben.

Willibrord-Darstellungen im Dekanat St. Willibrord Westeifel

Teil 6 – Harspelt

von Michael Fischer

In diesem sechsten Teil der laufenden Serie von Willibrord-Darstellungen im Dekanat St. Willibrord Westeifel wird auf ein kleines Heiligenhäuschen aufmerksam gemacht, das von privater Hand auf einer Bezugshöhe von 515 Metern am Weg zwischen Harspelt und dem luxemburgischen Ouren im Jahr 1920 erbaut wurde: die sogenannte Reuschkapelle. In dieser hängt ein beschädigtes Gnadenbild „Unseren Lieben Frau von der immerwährenden Hilfe“ aus Blech.

Dem Volksmund zufolge habe ein SS-Soldat im Januar 1945 beim Vorbeimarsch die Muttergottes begrüßt und darauf dessen Vorgesetzter auf das Bild geschossen. Die Kugel sei dann an der Wand abgeprallt und als Querschläger zurückgefliegen, den Schützen tödlich treffend.

Zum weiteren Inventar der Kapelle gehören zwei Gipsfiguren der europäischen Heiligen Bonifatius und Willibrord. Dieser wird, ebenso wie die beschriebene Figur im fünften Teil dieser Reihe (Feliciter Nr. 56 / Mai 2018), als Bischof mit Mitra, Stab und Kirchenmodell dargestellt, was auf die Eigenschaft als Gründer des Klosters Echternach hinweist.

Wie wichtig ist doch diese Darstellung, wenn sie sich im Dekanat mehrfach finden lässt. Sie zeigt deutlich die Wertigkeit von Willibrords Wirken in der Westeifel in Verbindung zur luxemburgischen Abteistadt.

Ebenso ist die große „Fußwallfahrt Prüm-Waxweiler zur Echternacher Springprozession“ am Pfingstfest zu erwähnen.

Anlässlich des diesjährigen Europäischen Kulturerbejahres sei an dieser Stelle auch auf die europäische Dimension der Willibrordverehrung in Waxweiler hingewiesen: Um den Gedenktag des heiligen Willibrord im November findet alljährlich ein besonderer Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Johannes der Täufer statt, erstmals als Pontifikalamt 2017 mit Weihbischof Theodorus C.M. Hoogenboom aus dem niederländischen Utrecht.

In diesem Jahr (Sonntag, 4. November, um 11 Uhr) wird Bischof Stephan Ackermann aus Trier erwartet. Und für die nächsten Jahre haben Erzbischof Jean-Claude Hollerich aus Luxemburg (2019) und Willem Jacobus Kardinal Eijk aus Utrecht/Niederlande (2020) ihr Kommen schon zugesagt.



Der heilige Willibrord in der Reuschkapelle bei Harspelt, wo auch Prälat Oscar Colling wirkte.

(FOTO: MICHAEL FISCHER)

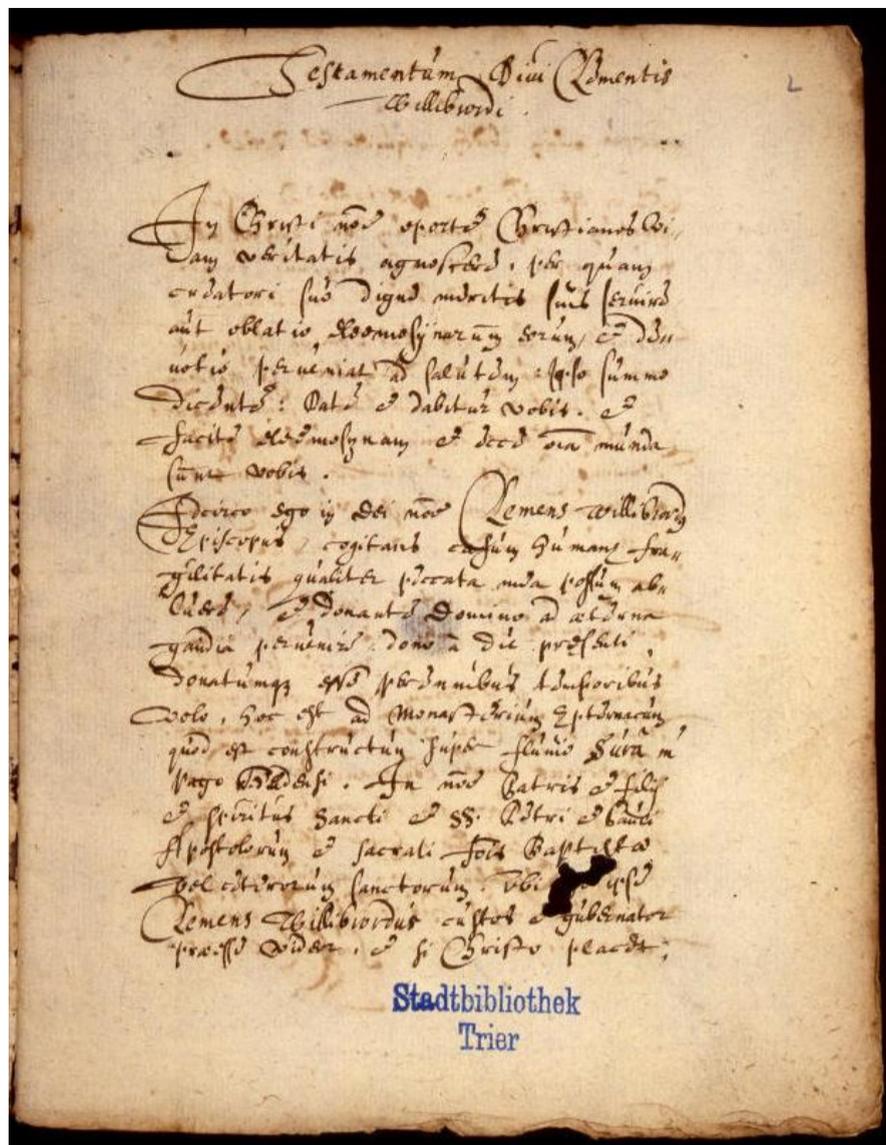
Das sogenannte „Testament Willibrords“

Eine Abschrift aus dem 16. Jahrhundert in der Stadtbibliothek Trier

von Michael Embach

Zu den vielen bedeutenden Handschriften aus Echternach, die sich in der Trierer Stadtbibliothek befinden, gehört auch das sogenannte „Testament Willibrords“ (Hs 1727/439 8°, fol. 2r-4v). Hierbei handelt es sich um eine im 16. Jahrhundert entstandene Abschrift einer Urkunde, die im Original auf Willibrord selbst zurückgeht. Willibrord hat den Text, bei dem es sich um eine persönliche Schenkung zugunsten seines Klosters handelt, im Jahre 726 aufgesetzt. Der Begriff „Testament“ ist ein wenig irreführend. Er meint hier nicht eine letztwillige Verfügung, die Willibrord für die Zeit nach seinem Ableben getätigt hätte. Vielmehr handelt es sich um einen Rechtsakt, genauer gesagt, um eine Übereignung von Grundbesitz, die der Echternacher Klostergründer zu seinen Lebzeiten und mit sofortiger Wirkung („donatio a die praesentis“) vollzogen hat. Eine gegen Ende des 12. Jahrhunderts entstandene Abschrift des Originals ist Bestandteil des berühmten „Liber aureus Epternacensis“ (Forschungs- und Landesbibliothek Gotha, Hs I Nr. 71). Diese Chronik mit angefügtem Urkundenbuch wurde gegen Ende des 12. Jahrhunderts in Echternach geschrieben. Sie stammt in ihrem älteren Teil von dem Echternacher Mönch Theoderich, dessen Autograph die Gothaer Handschrift bildet.

Theoderich gehört zu den interessantesten Autoren der Abtei Echternach. Vermutlich schon im Knabenalter ist er in die Abtei eingetreten. Es liegt nahe, in ihm einen „puer oblatus“ zu erblicken, also einen Mönch, der bereits als Kind von seinen Eltern zu einem geistlichen Leben bestimmt wurde. Wir wissen, dass der Ordenseintritt des Theoderich unter Abt Gottfried I. von Echternach (1123-1155) stattfand. Unter dessen Nachfolger, Abt Gerhard II. (1155-1171), übernahm Theoderich in Echternach das Amt des Bibliothekars („armarius“). Darüber hinaus war er im Kloster als Schreiber und Lehrer an der Klosterschule tätig. Sein Wirken in Echternach ist von dem Bemühen getragen, das Kloster an der Sauer unter



wirtschaftlichen und rechtlichen Gesichtspunkten zu konsolidieren. Als der Trierer Erzbischof Johann I. versuchte, Echternach unter seine Verwaltungshoheit zu bringen, wandte sich Theo-

derich an Kaiser Heinrich VI. Es gelang ihm, für sein Kloster den alten Status der Reichsunmittelbarkeit wiederzuerlangen und hierüber eine kaiserliche Urkunde zu erhalten.

Von großer Bedeutung war auch Theoderichs Einsatz zugunsten Hildegards von Bingen (1098-1179). Gemeinsam mit Abt Ludwig von der Trierer Abtei St. Matthias sorgte Theoderich dafür, dass Hildegard ihre dritte Visionsschrift, den „Liber divinorum operum“, fertigstellen konnte. Auch die nach Hildegards Tod entstandene „Vita“ der Heiligen half Theoderich zu redigieren und damit zu einem guten Ende zu bringen.

Die von Theoderich um 1191 zusammengestellt „Echternacher Chronik“, die uns im „Liber aureus“ vorliegt, stellt historisches Material zur Abtei Echternach zusammen und verbindet dieses mit einer Lebensbeschreibung der Irmina von Oeren sowie mit urkundlichem Material. Irmina von Oeren gilt neben Pippin als die Stifterin von Kloster Echternach.

Das „Testament Willibrords“ ist Teil des Urkundenbestandes der Handschrift. In diesem Text überträgt Willibrord seiner Klostergründung bei vollem Bewusstsein („sana mente“) zahlreiche ihm gehörende Besitztümer. Hierbei handelt es sich um Schenkungen, die fränkische Adlige sowie Mitglieder des pippinidischen Königshauses Willibrord zum Heil ihrer Seelen gemacht hatten.

Die Trierer Handschrift, aus der hier eine Abbildung zu sehen ist, gelangte im Jahre 1827 aus dem Vorbesitz des Trierer Richters und Bibliophilen Johann Peter Job Hermes an die Stadtbibliothek. An weiteren Texten enthält sie eine Darstellung der Taten des heiligen Willibrord („Ennaratio actorum S. Willibrordi“, fol. 5-13) und eine Aufzählung der Güter Echternachs in der Campine, einer Landschaft im Norden Belgiens (fol. 17-29).

Camille Wampach, der große Erforscher der Geschichte Echternachs, hat den Text des „Testamentum Willibrordi“ ediert und kenntnisreich kommentiert (Ders., Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter. I 2 Quellenband. Luxemburg 1930, S. 83-95).

Willibrord in Kevelaer

Viele Erinnerungen an den Landesheiligen

von Ernst Koppers

Auch in der marianischen Wallfahrtsstadt Kevelaer ist der hl. Willibrord präsent. In einem Reliquienschrein ruhen neben den Gebeinen des hl. Willibrord, dem Missionar an Rhein und Maas, auch die Gebeine des hl. Luidger, dem ersten Bischof von Münster. Dieser Schrein hat seinen Platz im Altar der Beichtkapelle, jedoch wird er am Tag der Wallfahrtseröffnung am 1. Mai durch die Bruderschaft „Consolatrix Afflictorum“ feierlich überführt in die Pax-Christi-Kapelle.

Hier steht er in einem bronzenen Rundaltar in bester Gesellschaft, umgeben von Elisabeth, Hubertus, Liborius, Clemens August von Galen, Edith

Stein, Karl Leisner und Sebastian, Patron der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften, die den Altar gestiftet haben. Am 1. November, zum Abschluss der Wallfahrtszeit, erfolgt die Rückführung in die Beichtkapelle.

Über dem Durchgang von der Beichtkapelle zur Basilika erinnert eine farbig gefasste Skulptur an Willibrord mit den Namenszügen Echternach und Utrecht und dem lateinischen Spruch „In Dei nomine feliciter“, heißt übersetzt „In Gottes Namen mit Glück voran“. In Utrecht wirkte der Glaubensbote der Friesen Ende des 7. Jahrhunderts als Bischof und errichtete hier auch seine Bischofskirche.

Im Brunnenhof der Basilika hat der Kevelaerer Künstler Otto Vorfeld ein Bronzerelief geschaffen, das Willibrord auf großer Missionsfahrt, von England kommend, mit elf Gefährten auf hoher See zeigt.

Auf der Willibrordstraße in Kevelaer steht eine aus Eifeler Basalt-Lava gehauene Willibrord-Statue (Foto) des Kevelaerer Künstlers Karl Hoss, die auf Anregung des damaligen Wallfahrtsrektors Richard Schulte Staade dort am 7. November 1993, dem Gedenktag Willibrords, von der Willibrord-Nachbarschaft auf einem Privatgrundstück errichtet und finanziert wurde. Der Sockel, auf dem die Skulptur ruht, ist aus rotem Sandstein, es sind Teilstücke einer Säule aus der 1982 durch Brandstiftung zerstörten, alten St.-Antonius-Pfarrkirche.

Die Kevelaerer Luxemburg-Pilger, die jährlich zur Schlussoktave fahren, feiern traditionsgemäß auf der Rückfahrt eine hl. Messe am Grab des hl. Willibrord in der Krypta der Basilika in Echternach.



Kleine Spurensuche

Irische Jakobustradition führt auch zu Willibrord

von Hans Jürgen Arens

Die „heilige Insel“ Irland, wo Willibrord 688 zum Priester geweiht wurde, hatte über See sehr enge Verbindungen mit Spanien bis hin nach Syrien und Ägypten, wie die kulturellen Einflüsse von dort belegen. Aus Ägypten kamen das christliche Mönchtum, Ausdrucksformen in der Kunst und religiöse Praktiken. Auf diesen Wegen gelangte auch das Wissen der Antike nach Irland, wo es auf fruchtbaren Boden des keltisch geprägten Wissensmanagements gelangte, das Wissen verarbeitet und endlich insbesondere durch Vermittlung des hl. Willibrord und seiner Confratres in Echternach auf den Kontinent – insbesondere in den Rhein-, Maas-, Moselraum – gelangte.

Im Gegenwartsbereich führen auch Tausende Festlandbewohner nach Irland, um sich in den Klosterstädten ausbilden zu lassen. Iroschotten und dort geschulte Briten wurden oft Berater kontinentaler Herrscher, wie beispielsweise Alkuin bei Karl dem Großen.

Die Einführung des Christentums in die keltische Welt geschah unblutig. Denn Kelten erkannten im Christentum starke Parallelitäten zur eigenen Glaubenswelt. So verehrten Kelten einen Dreier-Gott, so dass ihnen die christliche Trinität von Vater, Sohn und Heiligem Geist durchaus zugänglich war.



Auch die Verehrung des Wassers als Lebensquell haben Kelten mit Christen gemein: Die christliche Taufe im Namen des dreieinigen Gottes erregte keinen Widerspruch. Keltische heilige Orte an Wasserquellen, „Well“, niederländisch „Put“, sind regelmäßig Orte, an denen z. B. der hl. Willibrord getauft hat. In Irland sind heute noch viele

heilige Quellen nahe an Kirchen zu finden.

Im Raum Trier-Luxemburg gibt es mehrere Jakobus-Kirchen, die über oder neben keltischen Quellheiligtümern gebaut wurden, so in Wintorsdorf, Litdorf-Rehlingen, Trier-Biewer, Münschecker (L).

Die Erforschung der Historie des Apostels Jakobus in Irland steht an den Anfängen. Es gibt daher aktuell nur archäologische Funde und seltene bildliche Darstellungen, die Rückschlüsse auf eine frühe Verehrung des Apostels Jakobus gestatten. Die handschriftliche Eintragung in den Kalender, so auch des Festtages des Apostels Jakobus für den 25. Juli durch den hl. Willibrord ist eine Spur der frühen Verehrung des hl. Jakobus.

Im Raum des Maastales haben sich einige keltische und iroschottische Traditionen erhalten, die auf die Missionstätigkeit des hl. Willibrord zurückgeführt werden.